

# Vorbemerkung

Aristophanes wird die Einsicht zugeschrieben, dass Menschenbildung keineswegs bedeute, ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen. Wenn er damit Recht hat (und wer bin ich, daran zu zweifeln?), dann habe ich über einige Jahre das Privileg gehabt, die Wissenschaft in Studium und Beruf von innen erleben zu können, weil mehrere Menschen mich entzündet haben, noch bevor ich wusste, dass ich brennbar bin. Man könnte natürlich auch sagen: Dieses Buch wäre nicht entstanden, wenn nicht zahlreiche Menschen auf die eine oder andere Weise daran mitgewirkt hätten. Wer zwischen den Zeilen mitgeschrieben hat, der ist im Literaturverzeichnis erwähnt. Die wirklichen Brandstifter hinter dieser Arbeit waren jedoch diese Menschen:

An erster Stelle will ich meinem Doktorvater Dietrich Busse danken für die (keineswegs selbstverständliche) Erkenntnis, dass Linguistik interessant ist – sobald man eine eigene Perspektive gefunden hat. Noch mehr aber bin ich ihm für seine Ansprechbarkeit als Betreuer verbunden und für die im besten Sinne liberale Kultur, die an seinem Institut herrschte und nicht nur mir die nötige Freiheit ließ, eigene linguistische Wege zu suchen.

Auch Martin Wengeler war und ist mit vielen Impulsen ein wichtiger Wegweiser. Manche Hinweise glaube ich, erst im Nachhinein so richtig verstanden zu haben. Ich danke ihm sehr herzlich für ein langes und vertrauensvolles Gespräch in der alten Düsseldorfer Phil.-Fak., das mir im Rückblick wohl den Mut gegeben hat, ernsthafte berufliche Schritte in die Wissenschaft zu gehen.

Auch den Kolleginnen und Kollegen der Flensburger Germanistik bin ich verbunden, und zwar für zahllose Gespräche an ebenso zahllosen Orten, bei denen ich immer wieder Gelegenheit fand, vermeintliche Selbstverständlichkeiten darzulegen und dadurch besser zu verstehen. Ich denke vor allem an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des FLeKS-Kolloquiums unter Leitung von Ulf Harendarski, der sich zudem dankenswerterweise bereit erklärt hat, die Zweitgutachterschaft zu übernehmen.

Aus dieser Welt der Kollegen und Freunde sticht besonders die liebe Tanja heraus, die immer dann an mich glaubte, wenn es mit mir mal wieder soweit war, und die in Zeiten höchster organisatorischer Not den rettenden Rat wusste.

Zu den großen Irrtümern neoliberaler Hochschulreformen gehört anzunehmen, dass ein Dasein unter den Bedingungen institutionell begünstigter Existenzängste im akademischen Prekariat nicht etwa zu unterschiedlichsten Reibungsverlusten führen, sondern abhängig beschäftigte Menschen zu Höchstleistungen anspornen würde. Mein besonderer Dank gilt daher wiederum Dietrich Busse und Ulf Harendarski, diesmal als Vorgesetzten. Beide haben nicht nur für gute Arbeitsbedingungen vor Ort gesorgt, sondern frühzeitig den Rahmen des gesetzlich Möglichen großzügig ausge-

schöpft und mit relativ langfristigen Arbeitsverträgen wenigstens phasenweise berufliche Sicherheit hergestellt. Dies war eine ganz entscheidende Voraussetzung, ohne die die vorliegende Studie wohl niemals, jedenfalls nicht aus meiner Feder, geschrieben worden wäre.

Mit der DB Fernverkehr AG und der DB Regio Schleswig-Holstein GmbH bin ich zwei Unternehmen verhaftet, in deren Zügen ich über viele Jahre zwischen meinen Lebens- und Arbeitsmittelpunkten Düsseldorf und Flensburg meinen mobilen Arbeitsplatz einrichten konnte. Als Fernpendler weiß ich nun, dass man dort so manche Erfahrung machen (und kaum je wieder vergessen) kann. Mit diesem Buch aber haben v. a. die unverhofften Gelegenheiten zu tun, meine Gedanken über Diskurse, Nationen, Korpora und Identitäten bei Automatenkaffee, Grillenzirpen und viel frischer Luft immer noch ein weiteres Mal überdenken zu können. Take care and goodbye!

Meine liebe Frau Nicole schließlich hat so nah, so oft und so sprunghaft miterlebt wie niemand sonst, wenn meine Prioritäten mal wieder auf „Diss und das“ lagen und das andere Leben hintangestellt wurde. Dies und mich mittendrin über all die Jahre ausgehalten zu haben, verpflichtet mich zu einem Dank, den ich hier nicht angemessen auszudrücken vermag.

Michael Drommler

Flensburg, im Mai 2023